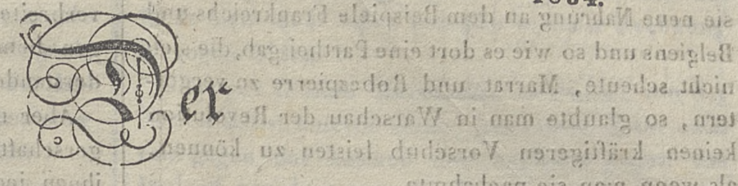
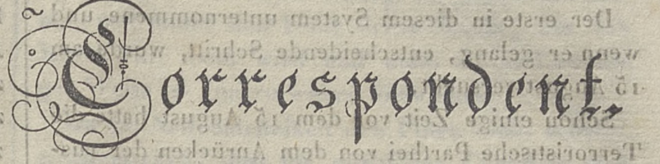
Nro 50. DONNERSTAG den 10. JULI 1834.





Der Warschauer Correspondent.

Von dieser Zeitung erscheinen wöchentlich zwey Nummern, Montag und Donnerstag Mittag. Monatlicher Pränumerationspreis im Orte 3 Gulden poln. Auswärtige können auf allen Postämtern und Poststationen vierteljährig für 12 Gulden 18 gr. poln. pränumeriren.

INLÆNDISCHE NACHRICHTEN.

Warschau den 10 Juni 1834. Am 7 d. M. wurde hier, wie im ganzen Lande, das 38 Geburtsfest unseres Landesvaters Sr. Kaiserl. Königl. Majestæt NIKOLAUS I. feierlich begangen. Sämmtliche Beamten, Bürger und vieles Volk wohnten dem Festgottesdienste in der Cathedral-Kirche bei. Nach dem feierlichen Hochamte, welches durch den Bischof von Plock abgehalten wurde, rief das ganze Volk in den heissesten Gebeten den göttlichen Schuzz und Schirm für seinen huldreichsten Monarchen an und flehte zu Gott um die Verlängerung der kostbaren Lebenstage desRegenten. In der Schlosskapelle wohnte zu gleicher Zeit *Se. Durchl. der Fürst Statthalter* mit allen hohen Generalen, Staatsbeamten und Offizieren der Festandacht bei, welche mit einem Tedeum beschlossen wurde, begleitet von dem Donner der Kanonen. Hierauf empfing *Sr. Durchl. der Statthalter* in den Schlossappartements die Glückwünsche sämmtlicher hohen Militair und Civilpersonen. Am Abend wurde im Theater zu Łazienki eine freie Vorstellung gegeben, welcher viele tausend Zuschauer beiwohnten; zwischen der Vorstellung und dem Ballet sangen die Artisten der Oper vor dem Namenszuge des allergnädigsten Kaisers eine Hymne zu Ehren des Vaters des Volks; das ganze Publicum erhob sich mit Ehrerbietung und stimmte mit ein in die Worte »Er lebe." Später waren die Regierungsgebäude, wie die Privathäuser glänzend illuminirt. Die Feierlichkeiten wurden mit einem glänzenden Ball bei *Sr. Durchl. dem Fürsten Statthalter* im Königl. Sommerpallais zu Łazienki beschlossen. Ausnehmend prächtig war der dortige Park durch zahllose Lampen erleuchtet.

Der 15 August 1831 in Warschau.

Die in Warschau am 15 August 1831 zur ewigen Schande der Einwohner stattgefundenen Greuelscenen sind bisher blos ihrem Thatbestande nach bekannt. Ueber den Zweck, welchen man dadurch beabsichtigte, ist man noch immer in Ungewissheit und es ist sogar zweifelhaft, ob es der stattfindenden Kriminaluntersuchung gelingen wird, genügende Aufklärung darüber zu erlangen.

Nach der Meinung gutmüthiger und beschränkter Patrioten sollen die am 15 August stattgefundenen Morde keiner andern Ursache zuzuschreiben sein, als der Erbitterung eines zügellosen Pöbels über das Zaudern der Regierung, die sogenannten Verräther dem Beile der Gerechtigkeit zu überliefern. Diese Erklärung solle zugleich als Entschuldigung für die Nation, so wie als Rechtfertigung der Revolution dienen.

Ueberspannte, fanatische Patrioten sehen darin und sehen heute noch eine auswärtige und zugleich noch eine innere, auf den Umsturz der damals bestehenden Ordnung der Dinge berechnete Intrigue. Sie wollen darin die Absicht der Revolution ein schnelleres Ende zu machen erkennen.

Wenn Lelewel und Konsorten uns in die Geheimnisse ihrer Terroristischen Politik hätten einweihen wollen, so würden wir gewiss eine, von allen bisher gegebenen Aufschlüssen abweichende Aufklärung über die Gräuelscenen des 15 Augusts besizzen. Aber gerade weil ihre Politik auf die Grundsätze des Terrorismus sich stützte und sie befürchten mussten, dass, wenn sie sich zu früh damit blosgaben, sie, selbst unter der nicht geringen Anzahl egoistischer und ehrgeiziger Patrioten, nur Abscheu erregt haben würden, so konnten sie nicht anders als höchst vorsichtig auftreten und mussten sogar laut verdammen, was sie im Geheim angesponnen hatten.

Schon zur Zeit der Barer Conföderation (*) und der Revolution vom Jahr 1794 gab es in Polen eine Parthei, die vor Königsmord nicht zurückschauderte und von einer polnischen, nach dem damaligen Zuschnitte geregelten Republick träumte. (**) Die Grundsätze dieser Parthei haben sich durch Tradition fortgepflanzt und bei denjenigen Klassen der Einwohner besonderen Anklang gefunden, deren Ehrgeiz nicht befriediget war oder die bei jeder Revolution nur zu gewinnen hoffen konnten. Durch die

(*) Kiliński Denkwürdigkeiten S. 148. 157.

(**) Die Entführung des Königs Stanislaus aus Warschau.

Julirevolution und die Propaganda geweckt, erhielten sie neue Nahrung an dem Beispiele Frankreichs und Belgiens und so wie es dort eine Parthei gab, die sich nicht scheute, Marrat und Robespierre zu vergöttern, so glaubte man in Warschau der Revolution keinen kräftigeren Vorschub leisten zu können, als wenn man sie nachahmte.

Der erste in diesem System unternommene und wenn er gelang, entscheidende Schritt, wurde am 15 August versucht.

Schon einige Zeit vor dem 15 August hatte die Terroristische Parthei von dem Anrücken der russischen Armee gegen Warschau Nachricht erhalten. — Von den Bewegungsmännern in Paris hatte man zugleich die wiederholte Versicherung erhalten, dass Frankreich am Ende dennoch in den Angelegenheiten Polens zu interveniren genöthigt seyn würde. In Litthauen, Wolhynien, Podolien und der Ukraine fanden noch einzelne aufrührerische Bewegungen statt und diese liessen hoffen, einen grösseren Umfang zu erreichen, wenn sie ungestört sich ausbreiten könnten.

Es kam also darauf an, die russische Armee so lange als möglich vor Warschau aufzuhalten, ja wenn es angienge, sie am linken Weichselufer so zu beschäftigen, dass sie keine Truppen aufs rechte Weichselufer werfen konnte.

Warschau musste also, wenn es berennt wurde, aufs äusserste vertheidigt werden. — Bei der Vertheidigung von Warschau aber glaubte man vorzüglich auf die Nationalgarde und den Pöbel rechnen zu müssen. Es kam also darauf an, sich derselben zu diesem Zweck zu versichern. Nun konnte man sich aber nicht verbergen, dass der Mangel an Kriegsübung der Nationalgarde, die immer mehr überhand nehmende Muthlosigkeit und Zweifel am Gelingen unter den Einwohnern und eine auf spirituöse Getränke gestützte Bravour keinen sicheren Erfolg verbürgen. Man musste also auf Mittel denken, um dadurch der Nationalgarde und dem Pöbel jede Wahl zwischen siegen oder sterben unmöglich zu machen. Ein solches Mittel glaubte man darin gefunden zu haben, wenn man die Einwohner von Warschau in der Art zu kompromittiren vermöchte, dass der Monarch, wenn er ihnen auch den 29 November und alle darauf gefolgte Unbilde vergeben sollte, nicht würde umhin können, ein strenges Gericht über sie zu verhängen.

Diesem Plane gemäss wurden also am 15 August die unschuldigsten Personen beiderlei Geschlechts, Russen und Polen, auf die empörendste und barbarischte Weise hingeschlachtet und somit die Brücke abgebrochen, über welche die Einwohner noch zur kaiserlichen Gnade und Verzeihung hätten gelangen können. Und in der That, die im Dunkeln der Nacht vom 15 August vollbrachten Greuelthaten, unter den Augen der Nationalgarde und zum Theil von ihr selbst, einigem Militair und dem Pöbel begangen, waren von der Art, dass nur strenge Ahnung und durchaus keine Gnade vom Sieger zu erwarten stand, eine Meinung die man überall zu verbreiten und der Einwohnerschaft tief einzuprägen bemüht war, um sie zum verzweifelten Widerstande anzuspornen.

Aber nicht allein die Nationalgarde und die Bürgerschaft von Warschau sollten kompromittirt und ihnen jeder Rücktritt abgeschnitten werden; die Fakzionsmänner verbanden damit noch eine zweite Absicht und diese scheint keine andere gewesen zu seyn, als das Publikum an Terroristische Justiz zu gewöhnen und sich eine Bande Septembriseurs zu verschaffen, die, an Blutvergiessen gewöhnt, keinen Anstand nehmen würden, jedes ihnen bezeichnete Opfer hinzuwürgen.

Um dieser Absicht näher zu kommen, wurde also am 15 August das Morden auch noch auf Individuen ausgedehnt, die, in Kerkern gehalten, an sich selbst zu unbedeutend waren, als dass von ihnen die mindeste Gefahr zu befürchten gewesen wäre. Aber darauf kam es nicht an; die Bande sollte sich ans Blutvergiessen gewöhnen und war sie erst dahin gebracht, hatte sie Geschmack am Morden und Plündern gefunden und war sie dermassen kompromittirt, dass sie bei jedem Rückfall der Gerechtigkeit anheimfallen musste, dann sollten im weitern Verfolge der geheimen Pläne der Fakzionsmänner alle diejenigen bei Seite geschafft werden, die sich gegen eine sociale Revolution schon erklärt hatten, oder in Verdacht standen, ihr entgegen zu arbeiten.

Es ist bekannt, dass am Abend des 15 August Listen von mehr als hundert dem Tode geweihter Individuen in Warschau zirkulirten und wenn sie diesmal verschont blieben, so geschah es aus keiner andern Ursache, als weil die Septembriseurs bei ihrem ersten Probestück zu viel Zeit verlohren hatten, nicht übereinstimmend handelten, die als Opfer bezeichneten Individuen nicht sogleich auffinden konnten und vorzüglich weil schon am 16 August das Missfallen der Armee und des besonneneren Theiles der Einwohner und der Reichstagsmitglieder über die Greuelscenen der Nacht laut geworden war.

Man hat die Absicht der Fakzionsmänner eine sociale Revolution in Polen zu bewirken in Zweifel gezogen; andere sind der Meinung, dass ein solcher Plan, wenn er wirklich existirt hat, nie zur Ausführung hätte kommen können.

Dass eine gewisse Parthei exaltirter Patrioten diesen Plan wirklich gehegt, darüber haben sich die Fakzionsmänner in der Nowa Polska und mehreren anderen Schriften nur zu deutlich ausgesprochen. — Sociale Revolutionen lagen überdies damals und liegen noch heute in den Plänen der Bewegungsmänner aller Länder. Die bestehenden Throne umzustürzen, alle Klassen der Bürger zu nivelliren, die Gleichheit der Rechte auch auf die Rechte des Eigenthums überzutragen, foederative Republiken in ganz Europa zu stiften und was sich widersetzt, nach Marats Anleitung, mit Feuer und

Schwerdt zu vernichten, dies sind die Mittel, dies der Weg, auf welchem die Giovine Italia und alle ihre Verbrüderungen in Frankreich, Deutschland, Polen u. s. w. das menschliche Geschlecht der beabsichtigten Wiedergeburt und einer grenzenlosen Glückseeligkeit entgegen zu führen gedenken.

Dass ein solcher Plan den Bewegungsmännern in Polen nicht gelungen seyn würde, wenn auch die Einschliessung von Warschau nicht unmittelbar nach dem 15 August und die Einnahme der Stadt nicht kurze Zeit darauf erfolgt wären, dies behaupten die gemässigten Patrioten. — Aber eben so beurtheilten die ersten Ausbrüche der französischen Revolution Männer von Stande und Geburt, von Reichthum und Ansehn. Auch sie bildeten sich ein, der Revolution jede beliebige Richtung geben, oder, wenn sie es für rathsam erachteten, ihren Lauf aufhalten zu können und nicht eher gewahrten sie ihren Irrthum, als bis sie gezwungen waren, im Auslande eine Zuflucht zu suchen oder unter dem Beile des Henkers bluteten. — Revolutionen gleichen Lavinen; sie müssen entweder sogleich bei ihrem Entstehen, und so lange sie noch einen unbedeutenden geringen Schneeball ausmachen, erdrückt werden oder es ist nichts mehr im Stande, sie aufzuhalten, wenn sie einmal in Bewegung gesetzt sind; unaufhaltsam stürzen sie nun die Höhe hinab, zerschmettern in ihrem Falle jeden Widerstand und in der Ebene angelangt, lassen sie nichts als Verwüstung und Stille des Grabes zurück.

Und wenn in Frankreich, wo es so leicht gewesen wäre, die beginnende Revolution im Keime zu ersticken, wo Macht, Ansehn, Reichthum, Bildung, Kenntnisse und Verstand, wenn sie vereint gewürkt hätten, ein grosses Uebergewicht über die rohe Masse hätten erhalten können, die Revolution dennoch alles mit sich fortriss, welchen Widerstand würde in Polen die geringe Anzahl Männer von Ansehn, Reichthum, Kenntnissen und Bildung einer Fakzion haben entgegensetzen können, die es im Jahr 1831 darauf angelegt hatte und bis auf den heutigen Tag noch an dem Plane festhält, durch eine sociale Revolution, jeden Unterschied der Geburt und des Reichthums aufzuheben?

Wer nur irgend ruhig zu überlegen im Stande ist, sich nicht selbst täuschet und die Verhältnisse der Partheien zu einander kennen gelernt hat, wird gewiss nicht in Abrede stellen, dass in Polen der Widerstand gegen eine sociale Revolution geringer und ohnmächtiger seyn würde, als in jedem andern Lande. Es ist bekannt, dass bei der polnischen Nation ein hoher Grad von Leichtsinn, Nationaleitelkeit und Presumption vorherrschend ist. Vermöge dieser Schwächen werden also viele es nicht für möglich halten, dass man ihnen wider ihren Willen eine sociale Revolution aufzuzwingen versuchen sollte; andere werden aus Furcht oder Mangel an Ueberlegung ihr sich anschliessen und noch andere, blos ihren Vortheil berechnend, dabei zu gewinnen hoffen. — Wenn Theorie und Erfahrung nicht trügen, so werden sie alle am Ende sich mehr oder weniger in ihrer Rechnung betrogen finden.

Jede gewaltsame Revolution in Polen, von der Nation selbst unternommen, kann ihrer Natur nach nur gegen das Ausland und zugleich gegen das Inland gerichtet seyn. Gelingt sie gegen das Ausland und findet sich keine dritte Macht, die in's Mittel tritt, dann wird und muss sie nothwendiger Weise im Innern weiter fortwirken.

Da die Nationaleitelkeit den Polen nicht erlaubt einzugestehen, dass ihr unruhiger Charakter und ihre ehemalige anarchische Verfassung, mehr als alle andere Reweggründe, den Untergang Polens herbeigeführt haben, so hat man die Auskunft getroffen, denselben der Bestechlichkeit und dem Verrathe der Magnaten und Grossen beizumessen. Um also Polen vor einem ähnlichen Schicksale für alle Zeiten sicher zu stellen, so gehört es mit zu den Plänen der Bewegungsmänner, die Grossen und ihren Anhang zu paralisiren und unschädlich zu machen. Da dies nun aber nicht würksamer geschehen kann, als wenn sie bei Seite geschafft werden, so wird man nicht anstehen, dieses Opfer dem sogenannten allgemeinen Besten des Vaterlandes und den revolutionären Principien zu bringen. Womit aber werden sich die polnischen Magnaten und Grossen dagegen schüzzen können? Mit Geld? An diesem fehlt es ihnen häufig und wenn sie es auch haben, so bedarf das souveraine Volk ihrer Gnade nicht, da es sich leicht durch Plünderung, Requisitionen und sogenannte freiwillige Opfer in den Besizz fremden Eigenthums setzen kann und überdies nach den Grundsätzen der Bewegungsmänner eine gleiche Vertheilung des Vermögens unter alle Bürger zu dem Köder gehört, mit welchem man alle diejenigen zu gewinnen sucht, die nichts zu verliehren haben.

Und wenn auch nicht gleich Anfangs die beabsichtigte Nivellirung des Eigenthums stattfinden sollte, so wird es doch schon hinreichen, die Vornehmern und Reichen zu paralisiren, wenn es gelingt, sie verdächtig zu machen. Aber bei der Leichtgläubigkeit der Massen überhaupt und dem Argwohn und Neide, welche man in Polen gegen wohlhabende, betriebsame und ordnungsliebende Bürger allgemein hegt, ist nichts leichter, als Verdacht zu erregen. Und ist dieser einmal laut geworden, sind die wenigen, welche sich vermöge ihrer Geburt, ihres Ansehns und ihrer Wohlhabenheit dem Strome entgegen zu setzen die Mittel haben könnten, zum Stillschweigen gebracht, dann treten an die Spizze der Bewegung Männer ohne Widerhalt, aber kühn und entschlossen; Männer, die den Pöbel zu lenken verstehen, weil sie, wenn auch nicht vermöge ihrer Geburt, doch wegen ihrer Neigung zu demselben gehören; junge kaum der Ruthe entlaufene Reformatoren, Stubengelehrten, Professoren und Dichter, mit starker Lunge und überspannten Ideen, Advokaten und Juristen, Ehr-

geizige, Bankeroutiers, Spieler und alle jene Elenden, die sich auf Kosten des Landes und der Magnaten und Grossen zu bereichern und ohne viel Mühe Vermögen und Ansehn zu erwerben wünschen. Finden sie Widerstand, dann setzen sie die rohen Massen in Bewegung, erklären Krieg den Schlössern und vertilgen mit Feuer und Schwerdt, was sich ihnen widersetzet.

Es ist wahrscheinlich, ja beinah gewiss, dass die Verblendung vieler, übrigens guter Köpfe, obige Schilderung für übertrieben halten wird, zumal wenn Leichtgläubigkeit, Ehrgeiz und Nationaleitelkeit sie verleiten, den Einflüsterungen der Bewegungsmänner ein williges Gehör zu leihen. Aber ich frage, spricht die Geschichte nicht dafür? Was waren die Bauernkriege in Deutschland anders, als Revolutionen auf Nivellirung des Eigenthums berechnet? Was die Rebellion eines Pugatschefs? Was die in der Geschichte Polens so häufig vorkommenden Konföderationen und Aufstände? Was in der neueren Zeit der Terrorismus in Frankreich? Was das Benehmen, während des lezten Aufstandes in Polen, der sogenannten patriotischen Gesellschaft in Warschau, von ihrem ersten Auftreten an bis zum 15 August? War es nicht Vorbereitung zur weiteren Entwickelung des Nivellirungssystems? — Und hat die revolutionäre Regierung, haben alle anders denkende Theilnehmer an der Revolution ihr Widerstand leisten können? Haben sie nicht dem ungestümen Wollen der kühnen und rohen Masse sich fügen müssen? Hat man sie nicht selbst verdächtig zu machen gewusst und wären sie nicht ein Opfer der Volkswuth gefallen, wenn die Bewegungsmänner mehr Zeit zum Durchsetzen ihrer Pläne gehabt hätten?

Aber was im Jahr 1831 nicht in Erfüllung gegangen ist, würde nicht ausbleiben, wenn die bedeutenden und einflussreichen Familien und wohlhabenden Bürger in Polen, je wieder die Hand zu einem Aufstande bieten oder ihn auch nur stillschweigend billigen und im Geheim befördern sollten. Bei der lautausgesprochenen Tendenz der Propaganda würde keiner von ihnen seinem Schicksale entgehen und nur zu spät würden sie die Folgen ihrer Leichtgläubigkeit, ihres Ehrgeizes und ihrer Nationaleitelkeit zu bedauern und wenn sie das Schwerdt oder der Strick nicht wegrafft es bitter zu bereuen haben, dass sie, im Vertrauen auf die Betheuerungen der Bewegungsmänner, dass nur das Wohl des Vaterlandes und keinesweges habsüchtige Nebenabsichten, Partheihass, Rache und die Principien des Nivellirungssystems ihrem Unternehmen zum Grunde liegen, ein Bestreben gebilligt oder befördert, welches, die Sachen mögen ausfallen, wie sie wollen, immer nur mit ihrem Verderben enden muss.

Die mangelhafteste, aber Ruhe, Sicherheit und Ordnung im Lande aufrechthaltende Administration und Verfassung, gewehren dem Bürger zehnmal mehr Vortheile und reellen Genuss, als eine, durch Aufstand und Revolution, zu erringende vollkommenere Verfassung und Verwaltung und *Pope* sagt sehr wahr und richtig:

For Forms of Government let Fools contest
Whate'er is best administred is best. (*)

(*) *Lasst Thoren über die Verfassung Formen streiten,*
Die besste dennoch ist und bleibt zu allen Zeiten
In welcher der Verwaltung unaufhörliches Bestreben
Des Landes Flor, des Volkes Wohl stets neu sucht zu beleben.

ZEITUNGS NACHRICHTEN.

Darmstadt den 1 Juli. Das heute erschienene Reg.-Bl. Nro 61½ enthält folgende Bekanntmachung des grossh. Ministeriums des Innern und der Justiz vom 25. Juni: »Se. k. Hoh. der Grossherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die Verbreitung der in Paris, unter dem Titel: »*Paroles d'un croyant par F. de la Mennais* (Worte eines Gläubigen von *F. de la Mennais*) erschienenen Schrift, sowohl im Original, als in Uebersetzungen oder Auszügen, innerhalb des Grossherzogthums bei Vermeidung der Beschlagnahme und einer Polizeistrafe von Zehn Gulden für jedes in Umlauf gesetzte Exemplar zu untersagen, was mit dem Anfügen zur Nachachtung öffentlich bekannt gemacht wird, dass hierdurch in dem Falle, wenn etwa die Verbreitung jener Schrift unter Umständen geschehen sollte, welche ein besonderes Vergehen oder Verbrechen begründen, die Anwendung der dessfallsigen gesetzlichen Strafen nicht als ausgeschlossen betrachtet werden kann."

— *Rom.* Es wird bestimmt behauptet, dass das Oberhaupt der Kirche ernstliche Schritte gegen Dom Pedro und dessen Rathgeber thun werde. Wenn bisher keine förmliche Excommunication ausgesprochen ward, so unterblieb dieses nur, weil die Diplomaten sich verwendet haben, um vorher den Weg der Unterhandlungen zu versuchen. Dass Dom Pedro gegen den Kirchenbann nicht gleichgültig ist, hat sein Benehmen bei Entfernung des Päpstlichen Geschäftsführers, Monsignore Curoli, von Lissabon gezeigt, indem er fürchtete, dieser möchte die Bulle bekannt machen. Hier weiss man recht gut, wie das Volk in Portugal denkt, und welche gefährlichen Folgen ein solcher Schritt für Dom Pedro und seinen Anhang haben kann. Es ist nun abzuwarten, ob es der Diplomatie gelingen wird, den Ex-Kaiser zu versöhnlichern Gesinnungen zurückzuführen. — In dem Konsistorium soll die Frage diskutirt worden seyn, ob man einen Spanischen Geschäftsträger annehmen solle, worauf, dem Vernehmen nach der Beschluss gefasst wurde, dass man ihn gern hier sehen werde, nur ihn nicht offiziell empfangen könne, weil die Anerkennung der Königin vorhergehen müsse. Bei dem Grundsatze des Päpstlichen Hofes, jede faktisch bestehende Regierung anzuerkennen, um das Wohl der Kirche nicht zu gefährden, und bei den väterlichen Gesinnungen des Papstes, steht zu erwarten, dass die Anerkennung nicht mehr fern seyn wird. Auch die Spanische Regierung will ihre Aufrichtigkeit dadurch beweisen, dass sie einen Diplomaten zu diesem Posten wählt, welcher dem hiesigen Hofe angenehm sey. Man nannte den Kardinal Marco y Catalan, dieser soll aber den Auftrag nicht angenommen haben. Man glaubt, Herr Perez de Castro werde vielleicht herkommen. Der bisherige Botschafter, Herr Gomez-Labrador, hat Rom verlassen, und ist über Paris nach Madrid gereist.

Redacteur Dr. Goldmann.